

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

167 (22.7.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Posthalter monatlich 1.60 M., vierteljährlich 4.80 M., zugestellt durch unsere Träger monatlich 1.70 M., vierteljährlich 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezw. 5.22 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Freitag mittags; Geschäftszeit: 1/28-1/31 und 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelleile od. deren Raum 25 1/2, zugügl. 30 % Leuzungszusch. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestelle: 1/29 vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe, Reichsdrucker, ebenso in allen kaufmännischen Betrieben, in Warenhäusern und Spezialgeschäften.

Die Ursachen des Streikfiebers.

G. Sch. Weimar, 18. Juli.

In dem Artikel „Wahnsinn“ haben wir uns mit der gefährlichen Schwärze gegen die unsinnigen Streiks auseinandergesetzt, besonders gegen den Streik der Erntearbeiter. Naturgemäß ist dabei zunächst nur die eine Seite betrachtet worden, nicht aber auch die andere. Bei der folgenreicheren Bedeutung, die die Streiks, besonders aber ein ausgedehnter Erntearbeiterstreik für das ganze deutsche Volk haben kann, ist eine eingehendere Behandlung erforderlich. Nach den nunmehr vorliegenden genauen Nachrichten haben unabhängige und parteilose Beobachter wieder einmal willkommene Beispiele durch blühendes beobachtendes Zugreifen, tolpatschige preußische Militärschamlosigkeit und bornierte ostpreussische Reaktion erhalten. In Pommern sitzen auf den Rittergütern Junker, die an Rücksichtslosigkeit und brutalem Herrenstandpunkt selbst in Ostpreußen Aufsehen erregen. In ihrer Wut, daß die Befehlsordnung gefallen, der Landarbeiter und seine Familie nicht mehr künftlos allen Launen des Junkers ausgeliefert sind, riskieren diese Herrschaften alles Mögliche. Nun sollen sie auch Tarife mit Landarbeitern abschließen, sie sollen mit gewerkschaftlichen Organisationen verhandeln, wo sie doch von alterher gewohnt waren, Differenzen mit ihren „Untertanen“ durch Anwendung der Hundepeitsche, durch Sehen der Gohburde und durch Einperrern zu erledigen. Der Süddeutsche, der niemals die Verhältnisse näher kennen gelernt hat, unter denen die ostpreussische Landarbeiterschaft zu leiden und zu dulden hatte, kann sich von ihnen gar keine richtige Vorstellung machen. Nun sind für die Landarbeiter die meisten und schlimmsten Schranken gefallen. Sie haben aber gesehen, wie die Junker durch die Wucherpreise täglich reicher und üppiger geworden sind. Wir sagen nicht ein Wort darüber mit der Behauptung, daß während des Krieges, mit dem Anziehen der Preise, auf den ostpreussischen Rittergütern der Sekt in Strömen geflossen ist. Ein Schlemmer- und Luxusleben setzte ein, das man selbst beobachtet haben mußte, um es glaubhaft zu finden. Als dann der Krieg die alten Herrschaftsverhältnisse über den Haufen warf und auch auf den ostpreussischen Rittergütern die bisher so brutal unterdrückten mit ihren Ketten zu raseln begannen, glaubten die Junker mit den alten preussischen Mitteln Dienst- und Hofgesinde in Schach halten zu können. Aber die Männer, die aus den Schichten der Flambrens, Frankreichs, Australiens und Madagaskars nach Ostpreußen zurückkehrten, waren andere Menschen geworden. Der pommerische Grenadier hatte durch halb Europa hindurch keine Knochen zu Markt getragen. Er hatte draussen gehungert, gefroren, namenlose Entbehrungen erduldet, unterdessen seine Herren draussen wie in der Heimat herrlich und in Freuden gelebt. Und diese politisch gar nicht geschulten, aber plötzlich noch schwerer und systematischer unterdrückt und gequälten Landarbeiter wurden sehr schnell ein Opfer gerade der radikalsten Schlagworte, der weitgehendsten Verleumdungen. Es gart heute unter den Landbewohnern im Osten Deutschlands außerordentlich für so viele unter ihnen war der Sprung von der ostpreussischen Gutuntertänigkeit, von der preussischen Mittelwirtschaft in die neue Freiheit ein zu großer, als daß sie ihn ohne innere Gefahren hätten leisten können. „Vor dem Elfen, der die Kette bricht, vor dem freien Mann erzittere nicht!“ Wir sehen es auch anderswo im deutschen Reich. Diese preussischen Beamten, die bis zum 9. November kaum einen freigeistlichen Traum zu träumen mochten, gesteht denn, daß sie selbst auch nur abends in der Schänke ein Freiheitslied anzustimmen sich erlauben hätten, die Arbeiter, die bis zum 9. November in gelben und königstreuen Vereinen sich fanden, sie sind meistens heute die ungeschicktesten und lautesten. Aus ihnen heraus und aus dem Großstadtmob formiert Spartakus nur zu oft seine Sturmhaufen, die Unabhängigen ihre Mistläufer. Wer den Verlauf und die Injanzierung der wilden Streiks in norddeutschen Städten zu beobachten Verus und Gelegenheits hatte, wird immer wieder die Erfahrung gemacht haben, daß im allgemeinen die durch die Schule der Organisation und der politischen Aufklärung organisierten Arbeiter nur ägernd mit in die sinnlosen Kämpfe hineingezogen sind, selten mit Lust und Liebe dabei waren. Sie haben oder fühlten wenigstens die Gefahren, die in diesem Streifen in der letzten schweren Zeit liegen. Aber sie waren vielfach nur die Winderbergt. Kommunisten und Unabhängige kannten diese Talschlucht sehr wohl, darum legten sie mit ihrer Streikfackel in erster Linie auch bei den Unorganisierten und bei denen ein, die erst nach dem 9. November Anschluß bei der modernen Arbeiterbewegung suchten. Je jünger die Liebe, desto stürmischer ist sie. Wir haben es ja auch bei so vielen Intellektuellen, die nach der Revolution zu uns kamen und die meistens im radikalsten Habitus schwammen.

Setzt richtet sich am deutschen Volke oberhalb der traurigen Zustand der früheren Unfreiheit, der Mangel an positiver Erziehung. Die Landarbeiterschaft wurde brutal und mit Hilfe eines erbärmlichen Schulwesens niedergebalt, die aus ihr sich immer wieder ergebende industrielle Arbeiterschaft litt ebenfalls unter dem Mangel der Unfreiheit des alten Regimes, die Beamten waren politisch verflümmert und das Bürgerium derfaul und indifferente. Gemäß im Süden Deutschlands stand es in dieser Beziehung besser; Beamten-

schaft und Arbeiterschaft in Stadt und Land hatte nicht so schwer unter dem brutalen Preussens. So konnte es kommen, daß in Preußen die Eisenbahner, die unter dem System Breitenbach sich kaum rühren durften, ausgerechnet in Deutschlands ärmsten Stunden zum Mittel des Streiks griffen und gegen alle Ermahnungen zunächst laub waren, doch an die Allgemeinheit und an die drohenden Folgen des Verkehrsstillstandes zu denken. So ist es zu erklären, daß jetzt Landarbeiter die Ernte auf den Feldern stehen lassen, obgleich das eine furchtbare Katastrophe werden muß, wenn der Streik größeren Umfang annehmen würde. Die Schuld und die Sünden der Schuldigen, in Preußen in die raffiniertes System gebrachten Unterdrückungspolitik rächen sich nach dem Frieden, wie sie sich schon während des Krieges gerächt haben. Der Mehrheit des deutschen Volkes fehlt, damit der früheren Zustände, wirkliches nationales Gefühl. Und die Erziehung zum idealen Hurrapatriotismus, die Praktiken des Obrigkeitens- und Polizeistaates haben es verhindert, daß das Volk dazu errogen worden ist, die Interessen der Allgemeinheit an die erste Stelle zu setzen. Die ärmere Unterlassungsünden des alten Staates am ganzen Volke gut zu machen, dazu reicht natürlich die Kraft der Sozialdemokratie nicht aus. So sind wir in die Katastrophe des Krieges hineingepurzelt, so sehen wir die Volksmassen auch heute, wie wir 17. auch während des Krieges gesehen haben. Und h. n. n. scheint es so, als ob das deutsche Volk auch nicht mehr im Stande sei, im Unglück wenigstens zur Besinnung zu kommen und da Größe zu zeigen. Wir kennen die ärmere Gefahren, die uns umdrängen, wie wir Sozialdemokraten uns während des ganzen Krieges nicht über seinen, für Deutschland so tragischen Ernst getraut haben. Und wir hoffen, wenn wir gegen die natürlidigen Gegner der Arbeiterklasse kämpfen, dann im Interesse der Arbeiter: wenn wir aber während und während uns an die Arbeiter selbst wenden, dann nicht minder in ihrem Interesse. Wir brauchen Ordnung und Ruhe, wie wir Brot, Luft und Licht haben müssen.

Der 21. Juli.

In Berlin und im Reich.

Berlin, 21. Juli. Trotz des Verbots von Versammlungen unter freiem Himmel hatten sich heute Vormittag in Treptow und in Friedrichshagen Tausende von Angehörigen der Unabhängigen versammelt, um gegen den Gewaltstreik, gegen den Imperialismus und für die Wählerberückichtigung zu demonstrieren. In den Nachmittagsstunden bewegte sich eine große Menge von Demonstranten vom Humboldthaus nach dem Innern der Stadt zu, die sich allem Anscheine nach zu den um 4 Uhr angelegten Versammlungen am Schloß begeben wollten. Auf der Wilhelmstraße werden ebenfalls Versammlungen gemeldet, aus deren Reihen hin und wieder die Rufe: Nieder mit der Regierung! erkalteten. Die Regierung hat für ausreichenden militärischen Schutz gesorgt. Die zweite und dritte Marschbrigade sind einmarschirt und die Division Lettow-Borck ist näher an Berlin herangezogen worden. Alle öffentlichen Gebäude, besonders das Schloß sind mit starken Wachen versehen.

Berlin, 21. Juli. Die für 12 Uhr mittags angelegten Demonstrationsversammlungen der Unabhängigen sind verboten worden. Lediglich aus den nördlichen und östlichen Vororten, aus Rankow und Biesdowen werden größere Versammlungen unter freiem Himmel gemeldet, bei denen wilde Straßenredner das Wort führen. Auch kleinere Umzüge haben stattgefunden. An der Ecke der Brunnen- und Invalidenstrasse kam es zwischen Streikenden und wilden Fußweverern zu Zusammenstößen. Teilweise hatte man die Wagen umgestürzt.

Berlin, 21. Juli. Die von der sozialdemokratischen Partei einberufenen Demonstrationsversammlungen wurden nach einem wie die Mehrzahl der Morgenblätter mitteilt, einheitlichen Plane von den Unabhängigen und dem, wie der „Vorwärts“ sagt, mit ihnen sympathisierenden Janhagel ohne Ausnahme gestoppt. Zu einem blutigen Tumult kam es im Gewerkschaftshaus, in dem der Vorwärtsredakteur Kutner das Referat hatte. Seine Worte gingen alsbald im Tumult unter. Als die Versammlungsleitung für Vertagung der Verhandlungen eintrat, bis Ruhe wieder hergestellt sei, begannen die Unabhängigen und Kommunisten eine allgemeine Schlägerei. Zahlreiche Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, darunter der Referent. Plötzlich erlitten 5 oder 6 Revolverkugeln, worauf sich der Saal schnell leerte. Die Verletzten wurden nach dem nahe gelegenen Krankenhaus gebracht. Überall waren nach den wüsten Kämpfen auf dem Fußboden des Saales und auf den Treppen Blutspuren zu sehen.

Berlin, 21. Juli. Aus der „B. J. am Mittag“ ist zu entnehmen, daß, wie angekündigt, die Straßenbahnen und Untergrundbahnen nicht verkehren. Dagegen befinden sich die Omnibusse im Betrieb. Auch die Stadt-, Ring- und Vorortbahnen verkehren. In den städtischen Elektrizitätswerken ruht die Arbeit vollständig, auch in den Gaswerken noch nicht gearbeitet. Aber die Gasversorgung ist doch heute noch nicht unterbrochen. Die Wasserversorgung hat keine Störung erlitten. Zu einem Generalstreik stand sich der Streik nicht entwickelt. In den staatlichen und städtischen Betrieben wird durchaus gearbeitet, ausgenommen in der-

Reichsdrucker, ebenso in allen kaufmännischen Betrieben, in Warenhäusern und Spezialgeschäften.

Berlin, 21. Juli. In Stettin streiken seit heute früh die Arbeiter der großen Vertriebe. Die Verkehrsanstalten sind im Betrieb. Im Freistaat Sachsen wird der Aufforderung der NSB nicht gefolgt. In Leipzig haben, wie die „B. J. am Mittag“ berichtet, die Demonstrationen zu keinem Streik geführt. In Breslau hat die Mehrzahl der Arbeiterschaft den Streik abgelehnt. In Spandau wird in allen lebenswichtigen Betrieben nicht gestreikt. Es streikten die Gas- und Elektrizitätsarbeiter.

Braunschweig, 21. Juli. Am Streik beteiligten sich in Braunschweig die Arbeiter aller Werke im Verein der Braunschweigischen Metallindustrie, die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte, Hauptbahnhof und Bahnhof-Ost. Der Streik im Braunschweig dauert weiter. Die Angestellten der sonstigen Industriebetriebe beteiligten sich nicht am Streik.

Mannheim, 21. Juli. Am gestrigen Demonstrationstag war die Arbeiterschaft aller großen Betriebe der Metallindustrie in den Streik getreten. In den meisten kleinen Betrieben wurde aber gearbeitet.

Halle a. S., 21. Juli. Die Arbeiter der städtischen Elektrizitäts- und Gaswerke streiken. Der Betrieb des Wasserwerks wird aufrecht erhalten. Der Straßenbahnverkehr ruht; die Zeitungen erscheinen nicht. Vormittags fand ein großer Kundgebungsumzug der Ausländigen statt.

Im Ausland.

Rein Generalstreik für Frankreich.

Paris, 21. Juli. In später Nachtstunden vom Samstag auf Sonntag kam die C.G.T. mit dem Beschluß heraus, die Frage des Streiks zu verlagern und den Streikbeginn für den Montag aufzuheben. Sie gab davon in einem Manifest Kenntnis, das den Eindruck nicht abzuwischen kann, daß die C.G.T. vor dem überwiegenden gegen den Streik gestimmten Teil der französischen Arbeiterschaft ebenso wie vor den Drohungen Clemenceaus den Rückzug antreten mußte. Clemenceau gab folgende Erklärung beim Empfang der Delegierten der C.G.T. bekannt, als diese ausfuhren, daß der Streik unter allen Umständen zur Ausführung käme: Wenn die C.G.T. den Kampf will, wird die Regierung ihn annehmen, sie wird ihn aber auch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchführen.

Auch in Italien wurde gearbeitet.

Rom, 21. Juli. Die Reformsozialistische Arbeiterpartei hat Beschlüsse auf die aus Paris eingetroffenen Berichte die Wiederaufnahme der Arbeit auf den heutigen Montag angeordnet. Ueber die Haltung der offiziellen Sozialisten lagen bis zur frühen Morgenstunde noch keine Nachrichten vor.

Berlin, 21. Juli. Aus dem Haag wird dem „B. J. am Mittag“ mitgeteilt: In den verschiedenen großen Städten Hollands war gestern von einem Generalstreik keine Rede. In Amsterdam streikte etwa ein Zehntel der kommunalen Arbeiter.

Internat. Gewerkschaftstongreß.

Amsterdam, 19. Juli. Das Sekretariat des niederländischen Gewerkschaftsbundes teilte der diesigen Fiktion des IWB mit, daß dem internationalen Gewerkschaftstongreß, der am Montag den 28. Juli beginnt, eine Vorbesprechung vorangehen wird, die am 25. anfängt. Folgende Länder werden auf dem Kongreß vom 25. Juli vertreten sein: Nordamerika, Argentinien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Island, Italien, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Serbien, Spanien, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn. Von den zu erwartenden Delegierten seien erwähnt: Für Dänemark: Stauning für England: Ben Tillet, Appleton, Thorne, Williams und Burning für Amerika: Compers und Tobin, für Oesterreich: Hueber, Huppert, Domes, Vid, Grünwald und Hofsch. Aus Deutschland werden erwartet: Reigun, Lassenbach, Schumann, Seib, Queßch, Reipart, Paeplov, Wey, Reichel, Köcher und Kater.

Gasarbeiterstreik in Amerika.

Amsterdam, 22. Juli. Laut Telegramm werden die „Times“ aus New York, daß außer dem Streik in den New Yorker Häfen, wo 500 Schiffe und den der Küste, wo weitere 700 Schiffe still liegen, auch in Chicago 100 000 Arbeiter des Baugewerbes ausgeperrt sind, nachdem 80 000 Arbeiter infolge von Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt hatten. In Boston streikten die Straßenbahnangestellten und 100 000 Arbeiter der Zigarettenindustrie.

Eröffnung des Postverkehrs mit England.

London, 22. Juli. Das Postamt teilt mit, daß jetzt wieder Post für Deutschland angenommen wird.

Kleine Nachrichten.

8 Monate Gefängnis und 60 000 Mark Geldstrafe erhielt der Metzgermeister Schwarz in Altmünster. Schwarz hat 1916, 1917 und 1918 in seiner Gefleischhandlung Tausende von Rindern und Schweinen geschlachtet. Als ihm der Boden zu heiß wurde, verlegte er seinen Betrieb nach Hannover, dann nach Bremen und ins Oldenburgische. Er erwarb sich ein Vermögen, das sich auf Hunderttausende belief. Dementsprechend wurde er immer wieder wegen Mangels hinreichender Beweise freigelassen werden. Die Strafkammer in Essen verurteilte ihn zu obiger Strafe und beschloß, den Liebeszins aus Wuchergeschäften einzuziehen.

ite 6.
g
nte.
fahr!
5092
lach.
umittags
ng
ion und
Strobel-
scheint in
5094
ruder.
chfal.
1/2 1/2 hr.
(früher
lung
richt über:
ntum.
Männer
5044
rand.
rmann
hr
Mannes
ht gelöst
Die Frau
Umwand-
Zustalls-
bestimm-
Erzö-
ihre Be-
alt 4981
eit
usikalien-
ruf 888.
ung.
Nr. 8211:
17a.
29. Juli
Abademie
tariat.
8618
ericht.
ung.
Nr. 3749:
31. Juli
Abademie
teriat.
8638
ericht.
pold- und
aus der
sollen in
e Witwen
Söhne“
vor dem
topps ge-
tag sind
er Karle-
stianien-
5038
gsrat

Die Franzosen wollen 200 Milliarden.

Verailles, 20. Juli. In der vorgestrigen Sitzung des Friedensauschusses der Kammer berichtete Dubois über die Wiedergutmachungsklauseln des Friedensvertrags mit Deutschland. Er berechnet die Schadenssumme, die Deutschland bezahlen muß, auf 200 Milliarden, die sich zusammenfassen aus 119 Milliarden für materielle Schäden, in denen 23 Milliarden für entgangene Gewinne durch Stilllegung der Industrie einbezogen sind. Die Summe der kapitalisierten Militärentschädigungen beläuft sich auf 43,071 Millionen. Für Entschädigungen minderjähriger Kinder berechnet er 6,920 Millionen, für Entschädigungen an Hinterbliebene 2,519 Millionen, für Entschädigungen an Witwen und Verwundete 6,000 Millionen, für militärische Unterstützungen nach dem Gesetz vom 5. August 1914 13,250 Millionen und schließlich für Anwendungen an Kriegsgefangene 151,670,000 Francs. Dabei seien die Kriegskosten nicht eingerechnet, die Belgien allein mit 5,226 Millionen zurückerstattet würden. Davon entfielen auf Frankreich 1,998 Millionen, auf England die gleiche Summe und auf Amerika 1,300 Millionen. Der Berichterstatter wird am Dienstag seinen Bericht fortsetzen.

Wenn werden unsere Gefangenen freigelassen? Von zuständiger Seite wird zur Frage der Kriegsgefangenenheimkehr mitgeteilt:

Verschiedene Zeitungsmitteilungen der letzten Zeit sind geeignet, in der Öffentlichkeit irrümliche Ansichten über die angeblich schon in kürzester Zeit zu erwartende Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus den feindlichen Ländern zu erwecken. Leider ist diese Hoffnung auf eine baldige Erlösung unserer schwergeprüften Landsleute nicht berechtigt. Es wird noch längere Zeit dauern, ehe wir die lange Ersehnten wiedersehen. Der Grund hierfür liegt auf Seiten unserer Gegner.

Im Art. 214 der Friedensbedingungen heißt es, daß die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen sobald als möglich und mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden soll. In dem darauffolgenden Artikel 215 wird gefordert, daß die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten durch eine Kommission zu sichern sei, die aus Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte einerseits und aus solchen der deutschen Regierung andererseits bestehen soll.

Der deutsche Vertreter für diese Kommission wartet nun schon seit Wochen vergeblich in Versailles auf die Ernennung und das Erscheinen der gegnerischen Mitglieder. Ehe diese Kommission nicht ihre Arbeit, die immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, aufgenommen hat, ist an eine Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten nicht zu denken.

Der Güterverkehr mit den Entente-Ländern freigegeben. Karlsruhe, 19. Juli. Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen gibt bekannt: Außer der Freigabe des Verkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland ist fernere ohne Genehmigung zugelassen der Güterverkehr von und nach Ostland und Rumänien, sowie den Entente-Ländern, auch durch besetztes Gebiet hindurch; Voraussetzung ist jedoch, daß etwaige Ein- und Ausfuhrverbote genannter Länder nicht entgegenstehe. Der Personen- und Gebühreverkehr zwischen dem unbesetzten und besetzten Deutschland wird bis zur Bekanntgabe neuer Bestimmungen nach den bisherigen Bestimmungen gehandhabt.

Zur Frage der Kartoffelpreise. In agrarischen Kreisen wird dagegen Stellung genommen, daß aus Polen Kartoffeln zu 18,50 Mk. für den Zentner bezogen werden, während die deutschen Erzeuger einen Preis von 6,75 Mk. für den Zentner erhalten. Diese Angaben der Preise treffen zu; jedoch trifft die Schuld die Landwirte selbst, wenn Deutschland gezwungen ist, derartig hohe Preise an das Ausland zu zahlen. Wäre die Welterzeugung so ausgefallen, daß sie den Ertragsfähigkeiten einigermaßen entspräche, d. h. hätten die deutschen Landwirte ihre Erträge reiflos abgeliefert und nicht dem Schleichhandel zugeführt, so würden wir jetzt nicht gezwungen sein, derartig hohe Preise an Polen zu bezahlen. Wenn die Landwirtschaft solche unliebsamen Erscheinungen vermeiden will, dann tut sie am besten, ihre Produkte an die zuständigen Stellen reiflos abzuliefern.

Erwerbt das badische Staatsbürgerrecht!

Das schlafende Heer. Roman von Clara Viebig.

Er lachte laut auf. „Da merkt man die Mutter von Finfen! Nein, nein, du kannst dich beruhigen, die Leute sind freundschaftlich, harmlos bergmütig. Und seit ich dem Schnaps-trinken Einhalt getan habe, auch viel gestittet!“

„Warum wolltest du heute eigentlich von dem — dem — nun von dem „andern Erbfeind“ anfangen?“ sagte sie ganz unvermittelt. „Ich weiß wohl, was du damit sagen wolltest, aber ich meine —“

„Habe ich nicht gut gesprochen?“ fragte er rasch. „Doch — das wohl — aber —“

„Du bist nicht zufrieden mit mir, Selene?“ Es klang leicht verlegt. „Das Herz floß mir über. Wenn man, wie wir, auf so borgehobenen Posten steht — eigentlich „erponiert“ — ohne rechten — nun, w' soll ich sagen? — ja, ohne rechten Rückhalt, dann klammert man sich um so fester an sein Deutschtum an. Es wird einem A und D. Man stellt sich darauf. Verstehst du das?“

„O ja! Ihr sehr regelmäßiges und dadurch Fremden oft ausdrucksvoll erscheinendes Gesicht wurde flug. „Ich verstehe es. Aber man dürfte nie vergessen, auch den Gefühlen anderer —“

„Verstehst du nicht?“ Er unterbrach sie mit einer gewissen Gereiztheit. „Es tut mir leid, daß dir nicht gefallen hat, was ich sagte, aber ich mußte so sprechen, ja, ich war in heutiger Zeit geradezu verpflichtet dazu. Wären nicht die Kamrats in unserer Provinz jetzt so aufgepöppelt, und hätten sie sich nicht noch immer mehr zu, hätte ich gewiß was anderes gesprochen. Dann hätte ich — er sah sie mit einer auf-leuchtenden Freundschaft an — „don dir geredet! Ja, ihr Leute, wenn ein tugendhaft Weib beschert ist, die ist viel edler denn Köstliche Perlen!“

Er zog ihren Kopf an seine Brust und strich ihr zart über das blonde Haar.

„Und dann hätte ich auch von ihren Frauen gesprochen, daß sie die in Ehren halten sollen. — „hebt nicht die Hand gegen sie, sie sind die Mütter eurer Kinder!“ Und den Weibern hätte ich auch ins Gewissen geredet, daß sie nicht herum-schlampfen sollen, wie sie es so gerne tun!“

Badisch-Politik.

Der Badische Städtetag und die Finanzpläne des Reichsfinanzministers.

Der Vorstand des Verbandes der badischen Städte der Städteordnung hat in seiner Sitzung vom 19. ds. Mts. im Anschluß auf die Darlegungen des Badischen Finanzministers im Haushaltsausschuß des Landtags zu den Finanzplänen des Reichsfinanzministers Erzberger Stellung genommen. Er hält es für unabweislich, daß den Gemeinden, wie immer auch das Verhältnis der Reichs- und Landessteuern und ihre Verwaltung gestaltet werden mag, eine ihren Bedürfnissen und ihrem verfassungsgemäß gewährleisteten Recht der Selbstverwaltung Rechnung tragende Machtbefugnis zur eigenen Festsetzung ihres Steuerbedarfs und zur Gestaltung ihrer Steuern gesichert bleibt. Würde der Bedarf der Gemeinden im wesentlichen nur durch Dotationen aus einer Reichsteuer gedeckt, und würden nur wenige minderwertige Steuerquellen den Gemeinden zur Verdringung ihrer Sonderbedürfnisse erschlossen, so wäre jeder Fortschritt im Gemeindeleben lahmgelegt, ja ein Zurückfallen der Gemeinden auf geistlich oder durch die Reichsverwaltung erzwungene Mindeststeuern unausbleiblich.

Ein Verdrörrer der wichtigen städtischen Kulturpflege wäre die traurige Folge.

Der Haushalts-Ausschuß des Landtags hielt auch am Samstag eine Sitzung ab. In ihr wurde derjenige Teil des 5. Nachtrags zum Staatsvoranschlag, der sich mit den Anforderungen des Ministeriums der Finanzen befaßt, erledigt. Es wurde u. a. betont, daß in Baden zu wenig Beamte für die gründliche Steuer-Veranlagung vorhanden seien. Man mache die Wahrnehmung, daß besonders auf dem Lande Papiergeld in hohem Maße gehamstert, bezw. in den einzelnen Haushaltungen aufbewahrt werde, natürlich mit dem Hintergedanken, es der Besteuerung zu entziehen. Viele Millionen Mark Steuern gingen dem Staat und den Gemeinden dadurch verlustig. Die Landwirtschafoten seien durch diese Hamsterei fast völlig aus dem Geldverkehr verschwunden. Finanzminister Dr. Wirth versprach mit allen Mitteln dieser finanziellen Schädigung von Staat und Gemeinde entgegenzutreten. Einige Abgeordnete waren in der Lage, folgende Beispiele für die maßlose Papiergeldhamsterei zu erbringen.

Zum Schutz der Mieter hat das Arbeitsministerium eine Verordnung erlassen, in welcher u. a. die Einigungs-sätze erniedrigt werden, auf Anrufen des Mieters oder der Gemeindebehörde Mietzinsvereinbarungen, die nach dem 1. Januar 1918 getroffen worden sind, auf ihre Angemessenheit nachzuwüfen und den Mietzins erforderlichenfalls auf eine angemessene Höhe herabzusetzen. Bei der Berechnung des angemessenen Mietzinses soll von den vor Beginn des Krieges gültigen oder ortsüblichen Mietpreisen ausgegangen werden. Nur wenn die Unterhaltungskosten, die Waaben und Zinsen sich tatsächlich gesteigert haben, ist eine Mietzins-erhöhung zu gestatten.

Aus der Partei.

3. Kreis der badischen Nationalwahlen. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß das Parteisekretariat sich 24 part. Vorderhaus, befindet. Sprechstunden 1/2 bis 7 Uhr abends, mit Ausnahme Samstags.

„Der freie Lehrer“ Organ der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. Nr. 2 ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt: Arbeitsgemeinschaft und Partei. — Die Lehrerschaft und die sozialistische Jugendbewegung. Von Schul-Hamburg. — Unsere bisherige Arbeit. — Kollegiale Schulverfassung und Universitätsbildung der Lehrer. (Eine pädagogische Konferenz im Kultusministerium). — Die dringlichsten Gegenwartsforderungen. (Zur Schulreform). — Ein erster Erfolg. — Von altem Geist. — Feuilleton: „Durchhalten!“

„D, hästst du's gesagt!“ Das brach laut aus ihr heraus. Den Kopf aufrichtend, warf sie beide Arme um des Gatten Hals. „Warum nicht das? Dann, ja dann hätten sie dich verstanden! Mein guter Mann!“

Sie hatte es mit großer Innigkeit gerufen, kost wie in jählicher Begegnung; er stülzte, wie best wie ihm unwillig.

Er küßte sie. Mund ruhte auf Mund in einer glücklichen Verunkenheit.

Da schredten sie auf: horch, was für ein Schrei! Kein Schredensruf war es, vielmehr ein Aufschrien des Jubels. Vom Hofa Gora her kam's.

Wohr wie sie auch lautstark und sich spähend zum Fenster hinausneigten, der Schrei erklang nicht zum zweiten Mal. Ueberrn See kostete Kräweiger der dunkle Herdabend, der Berg drüben war nicht mehr zu erkennen.

Sie wandten sich ins Zimmer zurück.

Als der Diener jetzt die Lampe hereinbrachte und die Mamsell erdienen, die Herrschaften zum Abendbrot zu bitten, jagte Dolakal: „Friedt dich, Selene, du bist so blaß!“

„Ja.“ Sie schauerte leicht zusammen. „Und ich habe mich erschredet.“

„O! Hier nimm dieses Tuch um!“ Es hina eines über ihrem Stuhl am Nähtisch, er legte es ihr sorglich um die Schultern. „Geh schon hinüber ins Eßzimmer — ja, wir müssen im Kommu zum Abend heizen, es wird Herbst — ich will nur eben noch einmal nach den Leuten sehen, ehe wir uns zu Tische setzen. Zwei Minuten, entschuldige!“

„Die wird der gnädige Herr nicht mehr finden.“ sagte die Mamsell. „Nicht wahr, Karl?“

Der abgeschulte Diener verzog keine Miene. „Zu Befehl gnädiger Herr, fort sind sie, ganz heimlich. Nur ein paar kleine Kinder haben sie dageslossen und die Ciotta. Die liegt unter ihrer Kanne.“

„Was fort? Und ganz heimlich?“

Selene sah, wie ihr Mann die Farbe wechselte. Er wurde glühend rot und dann ganz lach.

Aber er verlor kein Wort mehr darüber. Er sagte nur noch: „Sorgen Sie, daß die Ciotta ins Stroh kommt, in den Stall oder sonst unter Daß. 's ist nicht mehr die Jahreszeit, um draußen zu liegen!“

„St! Schon besorgt, gnädiger Herr!“ Die alte Mamsell lachte. „Sternhagevoll, mit Erlaubnis zu sagen. Na, so was kann vorkommen!“

Deutsches Reich.

Die Unabhängigen und die Kriegsoffer.

Vom ersten Tage an haben die Unabhängigen für die Annahme des Friedens Propaganda gemacht. Es ist nicht unbekannt, daß diese Politik auf die Presse und die Staatsmänner des feindlichen Auslandes eine für Deutschland unheilvolle Wirkung ausübte. Sozialistische Zeitungen Frankreichs mußten es sich gefallen lassen, daß sie bei der Kritik des Friedensvertrages von ihrer Regierung auf die Stellung der radikalen deutschen Parlamentsgruppen hingewiesen wurden. Frieden der Gerechtigkeit in Frankreich, England, Amerika und Italien die Waffen aus der Hand schlugen. Ihnen haben wir es zu einem guten Teil zu verdanken, wenn nichts an den harten Bedingungen geändert wurde.

Jetzt, da wir den Vertrag unterzeichnet haben, wie die Unabhängigen es so stürmisch verlangten, verjüden sie natürlich seine Folgen agitatorisch auszuwachen. In der Nationalversammlung hat Frau Brez eine große Rede gehalten, in der sie eine wirtschaftliche Besserstellung der Kriegsoffer, der Witwen und Waisen fordert. Auch wir sind unermüdet bestrebt, die Leiden jener Unglücklichen zu mildern. Leider sind wir rauh auf diesem Gebiete durch den Friedensvertrag in hohem Maße gebunden. Er verpflichtet uns, zuerst die Renten aller Kriegsoffer unserer Feinde zu bezahlen. Von der Höhe der zur Begleichung dieser Verpflichtung nötigen Summe wird es abhängen, was wir unseren Kriegsoffer und Hinterbliebenen zahlen können. Die behauerten Opfer des Krieges mögen, wenn die Unabhängigen vor sie hinstreten, um ihnen zu sagen, daß die „kapitalistische“ Regierung nichts tut, um ihre Leiden zu lindern, daran denken, daß sie „edlen“ Seelen es waren, die aus agitatorischen Gründen die Unterzeichnung des Friedensvertrages forderten, daß sie mit Schuld auf sich laden, daß er Wirklichkeit wurde und es dadurch der Regierung unmöglich ist, für sie zu sorgen, wie es ihre Pflicht wäre und wie sie es gern tun möchte.

Deutsch-Demokratischer Parteitag.

Am Samstag wurde in Berlin der deutschdemokr. Parteitag eröffnet. Den Vorsitz führte Oberbürgermeister Koch-Kassel. Aus dem Geschäftsbericht des Generalsekretärs Ruchle geht hervor, daß die Zahl der organisierten Parteimitglieder: 785,000 beträgt. Dr. Peterfen erstattete Bericht über die Tätigkeit der Fraktion in der Nationalversammlung. — In der Sonntags-Sitzung referierte Graf Bernstorff über das Thema: Die künftigen Aufgaben der deutschen Diplomatie. Frh. v. Rüdthofen tadelte das Verhalten der Mehrheit der Fraktion wegen des Austritts aus der Regierung, weil sie so das Schuldkompromiß verschuldet habe.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Gastwirtschaften hat mit der „Mitropa“, Mitteleuropäische Schifffahrts- und Spelwagen-Gesellschaft einen Tarifvertrag abgeschlossen, der sich auf das gesamte Personal erstreckt; und zwar sind besonders benannt: Aufseher, Schaffner, Oberkellner, Abteilkellner, Wagenteller, Silberputzer, Köche, Küchengehilfen, Aufseher, Hausdiener und Wagenputzer. Bekanntlich geht das Bestreben der organisierten Gastwirtschaften seit allenthalten dahin, das Kräftigstehen reiflos zu befestigen; dieses Vorhaben ist mittels des mit der „Mitropa“ abgeschlossenen Tarifs vollkommen gelungen; in Betracht kommen bei dem jetzigen, natürlich beschränkten Reiseverkehr immerhin noch rund 600 Angestellte.

Wegen der von den Schiffen geforderten Befestigung des Kräftigstehens war es in Dresden zum Streit und zur Generalausperrung gekommen; selbst die Hotels hatten den Fremden anheimgestellt, sich selbst „Stiefeln zu putzen und Betten zu machen“ — oder abzureisen! — Und das in Dresden, der Fremdenstadt — per excellenz! — Und jetzt in der Hochsaison! — Nach achtstündiger Dauer wurde der Streit aufgelöst und die Arbeit wieder aufgenommen.

Selene machte in der Nacht einmal auf — was, was war? Entsch hier jemand? Wer — wo?!

Was war's, das sie gewacht hatte? Verdräpfen, mit nach geschlossener Lidern, kostete sie nach ihrem Manne — nein, der lag ganz still, der schlief ja! Verdräpfen kostete sie ein paar Minuten auf seine Atemzüge. Sonst alles still! Dann schlief sie weiter.

Aber sie träumte — — —

Aus der Ferne, vom Hofa Gora her, kamen Stimmen. Geßang, den Karl erklang am Garten vorbei — ah, hin zu den Leutchenhäusern! Es war Sommer, ein schöner Tag — froh zogen die Edmutter heim, die Sense über der Schulter —

Aber jetzt — — —

In jähem Schreck fuhr sie empor: o, es graute sie schon der Morgen! Die schweren Lidern aufreißend, war sie plötzlich ganz wach.

Von jenseits der Parkmauer kam trumenes G-Glän. Und dann, wußt geschrien, und doch pathetisch, ein Vieh, jenes Vieh —

„Mit dem Rauch von Feuersdrüfen. Mit des Brudersblutes Dümmen Steigt, o Herr, zu deinem Thron Unter Rächerstimme Kan!“

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Die Weltliteratur. Gegen die bösen Mißgriffen, wie überhaupt gegen alle Sekundärliteratur und leichte Unterhaltungsliteratur in jeglicher Form — führt die in München erscheinende Wochenchrift „Die Weltliteratur“ seit Jahren einen erfolgreichen Kampf. „Die Weltliteratur“ bringt nur das Beste des Schrifttums aller Zeiten und Völker, zu einem sehr billigen Preise. Die biographischen Einleitungen geben dem Leser einen kurzen, erschöpfenden Überblick über den Autoren. Jede Woche erscheint ein vollständiges Werk für 80 Bsp. Vierteljährlich 13 Nummern Mk. 3.—. Volksbücher und alle, denen die Befundung unseres Volkes am Herzen liegt, sollten in ihrem Kreise für die Verbreitung der „Weltliteratur“ wirken. Große Nr. verwendet der Verlag kostenlos.

„St! Schon besorgt, gnädiger Herr!“ Die alte Mamsell lachte. „Sternhagevoll, mit Erlaubnis zu sagen. Na, so was kann vorkommen!“

Seit Arbeitsträge abger... Die Verle... Von die... hand ein... schließ... nicht ein... Nord hat... enständig... neue Ed... forgnung... Teil der... formt.

Ein... findet am... im grobe... 1. Die M... kliche M... Wör born... Bertrator... werden.

Ausshu... In B... Eßung it... Die eine... weiligen... daß die... Regun auf... Neben der... kommen... beutung... Anbali... mit über... Entschädig... Die nächst... Bözrach

Zu d

Geleg... amp und... in den B... lich an B... jeller, we... gegenber... den Lei... bandes... standen h... hergegeb... dieser Ar... gezeugen... verlieren... arbeitun... alien i... erst gar... lich tief... andere, m... Triebe e... gar Sch... und Koll... Webern... durch di... zur Seife... herangeog... beratige

Bruchf

Ein i... Wätter... zum Au... — Dem... vorgekl... berufen... bisher in... da er sic... müßen... Arbeiter... beneiden... wir möc... Mitglied... Grund d... Raftatt... L. Sie... herchaft... stinnig... hells Ma... für den... dem Herr... mechtig... auch weit... Reichsge... freizeite... und jeht... auch in d... beschloffen... den Maßr... schloß, da... breitet w... und Ange... L. Sie... bündel... des Rent... stinnen... Raftatt, n

Kampf gegen die Reaktion, Kampf gegen den Imperialismus der Entente!

Karlruhe, 22. Juli 1919.

Die Kunde von den auf den 21. Juli festgesetzten Demonstrationen unserer Genossen und Genossinnen der Ententeländer gegen den gewaltigen Imperialismus ihrer Staaten hat bei den Sozialisten in Deutschland freudigen Widerhall gefunden.

Auch in Karlsruhe betraf die Parteilitung die Arbeiterklasse zu einer Demonstration auf nachmittags 3 1/2 Uhr in den großen Festsaal ein. Trotz der späten Ansage war die Versammlung gut besucht, es mögen gegen 8000 Teilnehmer sich eingefunden haben.

Die Versammlung selbst nahm einen überaus eindrucksvollen Verlauf, trotzdem verschiedene Helfer von der Firma U.S.B. durch Hineinwerfen eingedrückter Schlagwörter das Gegenteil erreichen wollten.

Die Sehnsucht der internationalen Arbeiterklasse nach Freiheit wurde schon oft von den Arbeiterjüngern besungen, heute gilt es zu zeigen, daß wir in allen Ländern einig sind im Kampfe um die Freiheit vom Kapitalismus und vom Geiste des Hasses gegen andere Völker.

Was im sogenannten Völkervertrag steht, ist der direkte Gegensatz zu den Forderungen der internationalen Sozialisten; neue blutige Tragödien beginnen.

Unser Kampf gilt weiterhin dem Militarismus. Die Betrachtungen Bethman-Hollwegs und des Tagesbuch Gernins zeigen deutlich, daß die deutsche Generalstabspolitik maßgebend war.

Die Ententekapitalisten herrscht derselbe Geist wie bei den unsren.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum erstenmal: Die Faschingsfee. Operette von Dr. Willner und M. Deutzercher. Musik von Emmerich Kalman.

Herr Kalman hat mit seiner Gharbasfürstin gute Erfahrungen gemacht und nachdem ihm der erste große Erfolg gelungen, kann er mit dem zweiten zufriedener sein als Nebbal feinerzeit mit seiner Wingerbraut.

Die Einförmigkeit war tip top! Ein tadelloses Zusammenspiel mit Schwung und Schmitz. Es lag „Laune“ über dem Ganzen, wovon auch die Kunstpause mit mangelnder Beleuchtung etwas abgenommen hatte, als man dabei noch einmal die Oubertüre aufgewartet bekam.

Die Ententekapitalisten herrscht derselbe Geist wie bei den unsren.

Stets als Führer auf und bereichern sich am Proletariat. Führer der U.S.B. haben, wie z. B. Ströbel von der U.S.B., selbst zugab, nicht den Mut, der Masse die Wahrheit zu sagen aus Angst, dieselbe zu verlieren.

Durch folgenden Beschlusses danken die Zuhörer dem Referenten und geben ihr Einverständnis mit den Vorlesungen kund, was sodann noch in der einstimmigen Annahme folgender Resolution bekräftigt wurde:

Resolution.

Die heutige Demonstrationenversammlung der Karlruher sozialistischen Arbeiterklasse weiß sich mit den Klassenkämpfen aller Länder, besonders denen in England, Frankreich und Italien, einzig in russischer Kampf gegen Kapitalismus, Imperialismus und Militarismus.

Sie erhebt schärfsten Protest gegen den Friedensvertrag von Versailles, der nur eine neue Form der Knechtschaft und Ausbeutung darstellt, indem er ganz Europa unter die Herrschaft des englisch-amerikanischen Kapitals zwingt.

Nur ein einziges Proletariat wird den Kampf um den Sozialismus siegreich durchzuführen können.

Nachdem noch Genosse Schwerdt zur Förderung des Einigungsgedankens aufforderte, schloß er die eindrucksvolle Veranstaltung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 22. Juli.

Aus der Stadtratssitzung vom 17. Juli 1919.

Frühstücksaalvergabe. Das städtische Nahrungsmittelamt hat im Verein mit der bairischen Karlsruher Verpflegung und dem Kommunalverband Karlsruhe-Land beim Ministerium des Innern beantragt, für den Bezug von Frühstücksofen ein vereinfachtes Verzugseinverfahren zuzulassen.

Dellev v. Silencron.

Zur 10. Wiederkehr seines Todestages.

Wer sich in der expressionistisch-bolschewistischen „Dichtung“ unserer Zeit mit ihren schwindsüchtigen Augenblickswerten nicht heimisch fühlt, wird in der Lyrik der jüngstvergangenen Jahre Freude und Erholung finden.

Meinen Jungen im Arm, in der Faust den Pflug.

Und ein frohlich Herz und das ist genug. Frei will ich sein!

Vollschaulspiel Detigheim.

Auf vielseitigen Wunsch hat die Leitung der Volksschauspiele Detigheim am Donnerstag den 24. Juli einen Sonderspieltag angelegt. An diesem Spieltag werden auch die Herrn Abgeordneten der bairischen Nationalversammlung und die Herrn Vertreter der Regierung das Spiel besuchen.

gerade auch minderbemittelte Bevölkerungskreise sehr günstig von dem Bezugscheinverfahren Gebrauch gemacht haben. Durch die Sperrung des geordneten Bezugs wird seines Grades leistungsweg eine bessere Versorgung der Bevölkerung erzielt, vielmehr die Bevölkerung zu dem lästigen Kammerumwesen geradezu gezwungen werden. Der Stadtrat beschließt daher, beim Ministerium des Innern den Antrag auf Zulassung des Bezugscheinverfahrens für Frühkartoffel dringend zu wiederholen.

Weitere Preisermäßigung der Kriegsversorgung. Infolge weiterer Steigerung des Materialaufwandes und Erhöhung der Löhne sowie der Herstellung-, Zufuhr- und Verteilungskosten ist in den letzten Monaten der ungedeckte Aufwand der von der Stadtwahlverwaltung betriebenen Kriegsküche derart gestiegen, daß eine abermalige Erhöhung des Preises der Kriegsversorgung nicht umgangen werden kann.

Errichtung von Zweigstellen der Rdt. Sparkasse. Der Verwaltungsrat der städt. Sparkasse hat beschlossen, im Osten und Westen der Stadt je eine Zweigstelle der städt. Sparkasse zu errichten und für diesen Zweck Kaiser-Allee 87 sowie Durlacher-Allee 28 Mäntelstellen zu mieten.

Lohnstarif für Arbeiter. Der Arbeiterausschuß wünscht, daß an einigen Bestimmungen des Tarifvertrags über die Klafineinteilung, Anrechnung von Kriegsjahren und dergleichen Änderungen vorgenommen und die Zuschläge für unangenehme Arbeit in einigen Punkten anders festgesetzt würden.

Ausgleichszulagen nach Maßgabe der für die Staatsbeamten in Anwendung gebrachten Sätze zu gewähren. Der Aufwand hierfür berechnet sich für 1919 auf rund 1,9 Millionen Mark.

Kontrollorgane der Volkswehr. Auf die demotivierende Aktion hin vom 24. Juni gegen alle hohe Marktpreise wurden aus der Volkswehr 6 Kontrolloren ernannt, die die Aufgabe haben, die Verbraucher vor allen hohen Preisen zu schützen.

Beitragverband der Handlungsgehilfen. Der Verband der Handlungsgehilfen des Bezirks Karlsruhe. Am Dienstag, den 16. Juli, hielt der hiesige Bezirk des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen seine Generalversammlung ab.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

Ständeverband der Stadt. Der Ständeverband der Stadt Karlsruhe. Am 19. Juli 1919 wurde die 13. Sitzung des Ständeverbandes abgehalten.

von einer...
Gef.
Initiativ...
Freu...
berende...
wählt.
* Die...
doh die...
angewie...
die Nette...
um solche...
haben, der...
Georech...
poffes mit...
aus irgend...
sen der...
Interesse...
dicht zu...
Der...
sische...
Unter...
männ in...
fangen...
reihen...
Recht...
die sich...
zuge...
bestellt...
sonders...
aufgestellt...
dem, wenn...
früher...
* Der...
Juli in...
Ansch...
Veramml...
Karlsruhe...
Unberit...
men in...
diese...
Kongre...
mitthob...
heres...
Die...
eine un...
kurz vor...
zu gefä...
auf und...
Kapelle...
wohl neu...
Die...
1. S...
Rubere...
Käter...
berdein...
Diere...
heimer...
rußer...
5. J...
1884...
6. Sen...
2. Mann...
rer, 1...
ruhe, 8...
berlein...
2. J...
sief be...
9. J...
Rarlru...
1. Karl...
3. Mann...
serin...
12. J...
Nuberge...
13. A...
Wunder...
Tafel...
kandwirt...
durch un...
* Ach...
digen...
teil...
Arthur...
C. 25...
Ständ...
der...
Todes...
Strauß...
alt 74...
Nier, al...
von L...
bahnh...
Vater...
Arbeiter...
* Chef...
Ba. Joh...
gratifik...
Carlot...
Hergon...
Aue, mi...
hoher...
Audwig...
belier...
Hinder...
Esterl...
Daas, l...
25. O...

Landesparlament der badischen Sozialdemokratie. Die von einer Zeitungskorrespondenz gebrachte Nachricht, daß der badische Parteitag am 16. und 17. August in Baden-Baden stattfinden soll, ist verifiziert. Eine Landesversammlung wird allerdings stattfinden, jedoch ist ein bestimmter Termin noch nicht festgesetzt.

Geh. Rat Prof. Dr. Karl Engler, Direktor des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule zu Karlsruhe wurde von der Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin zum korrespondierenden Mitglied ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

Die Pensionsregelungsbehörde in Karlsruhe teilt mit, daß die seit dem 1. 1. 19 zahlbaren Rentenzuschläge nunmehr alle angewiesen sind, die letzten also mit den Augustzuschlägen an die Renteneinpfänger zur Auszahlung gelangen. Soweit es sich um solche Renteneinpfänger handelt, die es bis jetzt unterlassen haben, der Pensionsregelungsbehörde ihre Entlassung aus dem Staatsdienst unter Vorlage des Entlassungsscheines oder Militärpapiere mitzuteilen, oder in den Fällen, in denen Rentenzuschläge aus irgend einem Grunde noch ruhen oder der Besörde die Adressen der Empfänger nicht bekannt sind, konnten natürlich die Rentenzuschläge noch nicht angewiesen werden. Es liegt im eigenen Interesse der Renten-Empfänger, diese Hinderungsgründe baldigt zu beseitigen.

Der Tierärztliche Verein richtet an alle Katzenbesitzer die erste Bitte mit Gewissenhaftigkeit darauf zu achten, daß die Katzen unter keinen Umständen in der Nacht aus dem Hause entweichen, wenn in der Nähe Gärten oder Anlagen sich befinden. Die Katzen fangen das brütende Weibchen, fressen die jungen Vögel oder reißt das Nest herunter. Ausgesessene junge Vögel werden mit Leichtigkeit von solchen Katzen gefangen und getötet. Eine Katze, die sich im Frühjahr an Vogelfleisch ergötzt hat, legt ihre Raubzüge den ganzen Sommer hindurch fort und läßt die Mäuse unbehelligt. Alle Katzenbesitzer machen wir gleichzeitig hierdurch besonders aufmerksam, daß wohl jetzt in Gärten usw. Katzenfallen aufgestellt sein werden. Man brauche sich daher nicht zu wundern, wenn diese oder jene Katze während der Brütezeit der Vögel fruchtlos nicht da ist.

Der Badische Volkskirchenbund hält am Mittwoch den 23. Juli in Karlsruhe seine erste Landesversammlung ab. Aus diesem Anlaß findet abends 8 Uhr im großen Saal des Rathauses eine öffentliche Versammlung statt, in der Herr Stadtratsmitglied Herr Pfeiff, Karlsruhe über „Kirche und Klassenkampf“ und Herr Universitätsprofessor Dr. Ehrenberg-Heidelberg über „Die menschliche Arbeit und ihr Lohn“ sprechen wird. Auf diese Versammlung wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Konzert im Stadtpark findet morgen Dienstag mittags von 7 1/2—11 Uhr statt. Nur bei gutem Wetter. (Mäherer siehe Nr. 107.)

Die 3. Karlsruhe Auer-Megatia Lodge am letzten Sonntag eine ungeheure Menschenmenge nach dem Rheinpark, obwohl kurz vorher ein wolkenbruchartiger Regen die ganze Veranstaltung zu gefährden schien. Bald klarte sich jedoch der Himmel wieder auf und es entwickelte sich unter den Klängen der Grenadierkapelle ein recht bewegtes, künftes Bild, wie es für Karlsruhe wohl neu war.

Die einzelnen Nennungen zeigen folgende Resultate:
 1. Senior-Einer. Hier traten nur zwei Herren des Auervereins „Wassilabia“-Weslau. 2. Jungmannen-Achter. 1. Frankfurter Auerverein 1886. 2. Mannheimer Auerverein „Amicitia“. 3. Auerverein Heilbronn. 3. Schüler-Rierer. 1. Mannheimer Auerverein „Amicitia“. 2. Mannheimer Auergesellschaft. 4. Anfänger-Rierer. 1. Karlsruhe Auerverein. 2. Rheinflut. „Mannheim“-Karlsruhe. 3. Jungmannen-Einer. Halleischer Auerverein Heilbronn 1884. Mannheimer Auergesellschaft. 3. Karlsruhe Auerverein. 6. Senior-Rierer. 1. Würzburger Auerverein 1876. 2. Mannheimer Auerverein „Amicitia“. 7. Schülervierer. 1. Heilberger Auergesellschaft. 2. Mad. Auerklub Karlsruhe. 3. Jungmannen-Achter. 1. Ludwigshafener Auerverein. 2. Heilbronn Auergesellschaft „Schwaben“ 1879. Hier fiel besonders die prächtige Form der Ludwigshafener auf. 8. Rierer mit Steueremann. 1. Rheinflut „Mannheim“. Karlsruhe. 2. Karlsruhe Auerverein. 10. Schüler-Achter. 1. Karlsruhe Auerverein. 2. Heilberger Auergesellschaft. 3. Mannheimer Auerklub. 11. Doppel-Rierer. 1. Heilbronn Auerverein „Wassilabia“-Weslau. 2. Karlsruhe Auerverein. 12. Dreier Jungmannen-Rierer. 1. Heilbronn Auergesellschaft „Schwaben“ 1879. 2. Karlsruhe Auerverein. 13. Achter. 1. Heilberger Auergesellschaft. 2. Frankfurter Auerverein 1886.

Taschenbierdiebstahl. 2850 Mark wurden gestern nachmittag einer landwirtschaftlichen Frau aus Friedrichstal am hiesigen Hauptbahnhof durch unbekanntes Täter aus ihrer Handtasche entwendet.

Verhaftet wurde ein 25 Jahre alter Kaufmann aus Troschingen wegen Verdachts des Diebstahls und des Schleichhandels. Bei der bei letzterem vorgenommenen Durchsuchung seiner Wohnung wurde ein größeres Quantum Zucker, Branntwein und verschiedener Kolonialwaren vorgefunden.

An die Leser! Wegen Raummangel und Geschäftvergehen mussten verschiedene Nachrichten, u. a. der Reichstagsbericht, für die morgige Ausgabe zurückgestellt werden.

Die Lage der Brauereiarbeiter.

Eine sehr stark besuchte Brauereiarbeiterversammlung von Karlsruhe und Umgebung fand gestern abend in der „Goethehalle“ statt mit der Tagesordnung „Bericht über die Antwort der badischen Brauereien und die Unterhandlung mit dem Mittelbisch. Brauereiverband über die eingereichten Forderungen“. Von einer einstimmig beschlossenen Beschlusseskonferenz der Brauereien und Mühlenarbeiter Baden wurde ein Landestagsvertrag aufgestellt, der den Brauereiverbänden und Unternehmern des Brauerei- und Mühlenhandels zugestellt wurde. Für das badische Brauereigewerbe sollten drei Lohngebiete geschaffen werden und zwar Unter-, Mittel- und Oberboden. In der Tarifvorlage wurden folgende Forderungen aufgestellt:

Der Wochenlohn soll betragen im Lohngebiet

	1	2	3
1. Für Brauer, Mäler, Rüfer, Handwerker, Maschinenisten, Geizer, Fahrer und Hilfsarbeiter, welche dauernd Brauerei- und Mälzereien verrichten.	M 1.10	1.05	1.00
2. Für sonstige ungelernete Arbeiter, Portiers, Wächter, Auskäufer über 18 Jahre.	M 1.00	0.95	0.90
3. Für Arbeiter unter 18 Jahren.	M 0.90	0.75	0.70

Ueberstunden sollen mit 50 Prozent, Nachtarbeit mit 75 Prozent und Sonn- und Feiertagsarbeit mit 100 Prozent Zuschlag bezahlt werden. Die Ferien, der Hausurlaub, Arbeitsnachweis, Entschädigung nach § 168 des B.G.B. und das Schlichtungsverfahren sollen auf neuere übliche Grundzüge geregelt werden.

Der Reichstags-Geschäftsführer Hilz gab bekannt, daß sich die badischen Brauereiverbände bereit zu einem Landestagsvertrag ablehnen verhalten und erst später bei dem zu errichtenden Arbeitsgemeinschaft darauf zurückkommen wollen. Die Staatsbrauerei Rothaus gab ihre Genehmigung dazu kund. Da aber die Brauereiarbeiter entsprechend ihrer Arbeitsleistung vor dem Krieg zu den bestbezahlten Arbeitern gehörten und jetzt auf die tiefste Stufe herabgesunken sind, so wurde beantragt, bis zur endgültigen Regelung der Tariffrage einen Lohnausgleich zu der geforderten Höhe durch Feuerungszulagen zu gewähren. Auch dem letzten die Brauereien den schärfsten Widerstand entgegen, indem auch durch Aufgabe des badischen Brauereiverbandsrechts eine ganz neue Lage geschaffen wurde. Dadurch hat der badische Staat seinen Einfluß auf die Gestaltung des Bierpreises preisgegeben für das Bier verloren, was der Regierung vielleicht sehr erwünscht ist, um alle Wünsche mit dem Hinweis auf Berlin abtun zu können. Bei der Bepreisung mit der Regierung haben die Wirte die Erhöhung des Ausschankpreises auf 1 Mk. pro Liter (!) damit begründet, daß es Wirte gäbe, die nur 80 Liter Bier im Tag verkaufen. Wenn aber diesen Wirten zuliebe der Bierpreis von 80 Pf. auf 1 Mk. erhöht würde, wären die Konsumanten in Baden um jährlich 40 Millionen Mark mehr belastet. Da wäre es doch wirtschaftlicher, den notwendigen Wirten eine Pension zu bezahlen. Von der Frage, wieviel Arbeiter durch diese Verteuerung des Bieres überflüssig werden, gar nicht zu reden. Es wäre doch wünschenswert, ein im Wirtschaftlichen kaum vorankommendes, wenn für den ganzen Verteuerungsbereich des Bieres einschlägig alle Gehälter, Löhne, Dividenden der Aktionäre, Verzinungen etc. 80 Mk. für den hektoliter berechnet werden und der Wirt, der dabei nichts zu tun hat als den Kunden ein Glas Bier abzugeben und vorzuführen, 61 Mk. pro hektoliter bekommen würde. Bei dem herrschenden Wohnungsmangel sollte man dann lieber solche unrentablen Anwesen für Wohnzwecke nutzbar machen. Wir haben daher den Brauereien zu wissen getan, daß bei einer solchen Erhöhung der Ausschankpreise, ohne den Arbeitern die geforderte Lohnzulage zu geben, wir für die daraus entstehenden Folgen keine Verantwortung übernehmen können und daher sofort in Verhandlungen eingetreten werden sollte. Wir haben dem Mittelbisch. Brauereiverband folgende Forderungen überreicht, über die am Freitag verhandelt wurde:

In Berücksichtigung der seit Abschluß des Tarifvertrags und der Vereinbarung vom 5. April 1919 weiter fortgeschrittenen Feuerung der Lebenshaltung treten folgende Erhöhungen der Bezüge ein: Mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli d. J. sollen die Feuerungszulagen erhöht werden pro Woche:

Für die Lohnklassen 1, 2 und 3 auf 80 M. Ueberstunden 1.20 M.
Für die Lohnklasse 3 b auf 55 M. Ueberstunden 1.15 M.
Für die Lohnklasse 3 c auf 50 M. Ueberstunden 1.05 M.

Bei den Verhandlungen wurde von den Brauereien die Notlage der Arbeiter wohl anerkannt. Um aber auch eine allseitige Entschädigung darüber zu erzielen, daß die Konsumanten nicht ungebührlich belastet würden, sollten die Arbeiter noch die Brauereien ein Interesse an zu hohen Bierpreisen haben können. Hierfür haben wir volles Verständnis. Aber die Brauereien haben bisher zugunsten der Allgemeinheit noch nicht auf Erhöhung des Reserverfonds und Dividenden verzichtet, was in Zeiten einer noch nie dagewesenen wirtschaftlichen Notlage kein allzu großes Opfer wäre. Nach langem Hin und Her und nachdem die Verhandlungen mehrmals zum Scheitern zu kommen drohten, ließen sich die Brauereien herbei, eine Zulage von 12 Mk. pro Woche anzubieten. Es besteht also noch eine erhebliche Differenz zwischen unserer zurückgekauften Forderung und diesem Angebot. Um aber den Weg zu einer Verständigung nicht zu verschütten, raten wir den Kollegen, die Forderung auf 15 Mk. zu erniedrigen. Es ergäbe sich dann ein Wochenlohn von 93 Mk. für Lehrlinge und 90 Mk. für Bierfahrer und Hilfsarbeiter. Damit ständen wir immer noch weit hinter Mannheimer und Heilberger Brauereien zurück und auch gegen die allgemein übliche Bezahlung in Karlsruhe und Umgebung, wo doch ein Stundenlohn von 2 Mk. für ungelernete Arbeiter so ziemlich überall eingeführt ist. Auch sollten sich die Brauereien herbeilassen, den Arbeitern sofort eine größere Abschlagszahlung am nächsten Sonntag auszubestimmen, damit die erwarteten Lebensmittel auch gekauft werden können. Ferner muß Vorjorge getroffen werden, daß die neue Zulage in allen, innerhalb und außerhalb des Verbandes stehenden Brauereien und deren Zweiggeschäften, wie Biernebelanlagen, Großabnehmer und alkoholfreien Abteilungen, zur Einführung gelangt. Sollte aber unsere Hoffnung auf eine Einigung zu scheitern werden, so werden die Klagen des Brau. und Mühlenkapitals ihre Fesseln abstreifen und sich gegen die weitere unwürdige Ausbeutung mit allen Mitteln zur Wehr setzen.

An die Ausführungen des Koll. Hilz schloß sich eine sehr rege Diskussion, in der das Angebot der Brauereibesitzer als nicht befriedigend bezeichnet wurde. In Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse wurde jedoch folgende Resolution zugestimmt:

Die heute den 21. Juli in der „Goethehalle“ versammelten Brauereiarbeiter von Karlsruhe und Umg. nehmen Kenntnis von der Verhandlung der Kommission mit dem Mittelbisch. Brauereiverband und bedauern lebhaft, daß die Brauereien die Notlage, in welcher sich die Arbeiter infolge der schärfsten Entlohnung befinden, nicht gebührend berücksichtigt haben. Die Verhandlungen sind bereit, ihre Forderung auf 15 M. Zulage pro Woche, zahlbar ab 1. Juli, zu erniedrigen, wenn die Brauereien sofort eine größere Abschlagszahlung davon ausbezahlen und die Wirte den geforderten Ausschankpreis von 1 M. pro Liter fallen lassen.

Sollte letzteres nicht geschehen, so halten sich die Brauereiarbeiter an diesen Vorbehalt nicht gebunden und beauftragen die Kommission, zur Durchsetzung der eingereichten Forderung alle notwendigen Maßnahmen anzuordnen bezw. den Schlichtungsausschuß anzufragen.

Briefkasten der Redaktion.
 J. A. Offenburg. Werden bei der zuständigen Stelle nachfragen. Sie erhalten dann Nachricht.
 Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Vereinsanzeigen.
 Karlsruhe. („Sängerbund Vorwärts“) Ueber die Ferien jeden Dienstag abend 8 Uhr im „Grünwald“ Nebungsabend mit geselliger Unterhaltung, wozu wir besonders unsere passiven Mitglieder sowie Angehörige freundlich einladen. Erscheinen der Sänger Pflichtsache. Um mündliche Verbreitung wird erlucht. 5113.2
 Karlsruhe. (Freie Turnerschaft) Mittwoch abend 8 Uhr Spielerversammlung in der „Gambriusshalle“. Um hochwünschliches Erscheinen aller Spieler (Fußball, Faustball, Schlagball) wird gebeten. 5123
 Weierheim. (Arbeitergesangverein Freiheit) Die Singstunde beginnt am nächsten Mittwoch um 7 Uhr. Bitte um mündliche Weiterverbreitung. 5101
 Durlach. („Sängerbund Vorwärts“) Morgen Mittwoch abend punkt 7 1/2 Uhr vierteljährliche Versammlung im Lokal zum „Lamm“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. 5122

Achtung Semor z
 dhägenischer Bedarfsartikel
 verlangen Sie Prospekt.
 Arthur Pfeiffer, Berlin
 C. 25, Prenzlauerstr. 20/1.

Standesbuch-Auszüge
 der Stadt Karlsruhe
 Todesfälle, Friedrich
 Straub, Schreiner, Chem.,
 alt 74 Jahre. Sotie Schöner,
 alt 51 Jahre. Witwe
 von L. Schöner, Straßen-
 bahnhilfschreiber. August, alt
 7 Monate 11 Tage. Vater
 Otto Gahner, Bremier.
 Elna, alt 1 Jahr 8 Monate
 9 Tage, Vater J. Val Roe,
 Wagenführer. Olga Glöner,
 Dienstmädchen, ledig,
 alt 28 Jahre. Luise Geringer,
 Lehrlingsmädchen, alt
 16 Jahre. Marg. Wigenmann,
 alt 65 Jahre, Witwe
 von R. Wigenmann, Randw.

Standesbuch-Auszüge
 der Stadt Durlach.
 Geburten. Erich, Vater
 Louis Joh. Stüber, Eisen-
 bahnhilfschreiber. Gertrud,
 Vater August Gaud, Hilfs-
 arbeiter.
 -Eheschließungen. Ost.
 Hg. Joh. Schar, Handels-
 praktikant, mit Fime
 Charlotte Weidner, August
 Herzog, Fabrikarbeiter in
 Durlach, mit Anna Joh. Nitzers-
 hofen hier. Adolf Christian
 Ludwig Ewald, Postamts-
 beiler, mit Friederike Luise
 Bindner.
 Sterbefälle. Christine
 Haas, ledig, Dienstmädchen,
 86 Jahre alt.

Obst-Verteilung.
 In den Obstverkaufsgeschäften
 Nr. 51 bis 52 einzeln.
 kommen heute, den 22. Juli, Kirchen zur Verteilung.
 Kopfmenge 2 Pfund gegen die Oblimarte Nr. 3
 zum Preise von 75 Pf. pro Pfund.
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Weißer Käse.
 Verkauf von weißem Käse Dienstag, den 22. bis
 Donnerstag, den 24. Juli 1919, in der Fettverkaufsstelle
 der Firma
Karl Diefsche, Amalienstraße 29
 an die dort eingetragene Kundschaft gegen die Waren-
 markte J. Nr. 117.
 Diejenigen bei der Firma Diefsche eingetragenen
 Kunden, die bei der diesmaligen Käseverteilung nicht
 berücksichtigt werden können, werden gebeten, die Marken J.
 Nr. 117 zwecks späterer Einlösung aufzubewahren.
 Karlsruhe, den 22. Juli 1919. 5172
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Die Geometerkandidaten, welche sich der diesjährigen
 gemeinen Staatsprüfung unterziehen wollen, haben ihre
 Zulassungsgesuche unter Anschließ der in § 15 der Lan-
 desgesetz Verordnung vom 17. September 1898, die Aus-
 bildung, Prüfung und Beaufsichtigung der öffentlich be-
 tellten Feldmesskandidaten betr. vorgezeichneten Belege
 bis zum 20. August bei der unterzeichneten Stelle ein-
 zureichen.
 Karlsruhe, den 18. Juli 1919. 5100
 Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Zum kommenden Späthjahr (Mitte September be-
 ginnend) findet für solche Geometerkandidaten, welche
 die erste Staatsprüfung bestanden haben, ein praktischer
 Lehrgang statt (§ 5 Biff. 2 der Landesgesetz Ver-
 ordnung vom 17. September 1898 in der Fassung vom
 10. Juli 1906).
 Die Gesuche um Zulassung zu diesem Kurs sind bis
 zum 20. August anher einzureichen.
 Karlsruhe, den 18. Juli 1919 5099
 Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues

**Die Ausgabe von Banknoten durch die Badische
 Bank betr.**
 Die Badische Bank wird in nächster Zeit neue
 Hundertmark-Noten ausgeben, deren Beschreibung wir
 nachstehend zur öffentlichen Kenntnis bringen:
 Beschreibung.
 Die Note ist in mehrfarbigem Vordruck aus Papier
 von weißer Farbe mit blauer Faserung und Wasser-
 zeichen hergestellt, ihre Größe ist 10 1/4 x 16 cm.
 Die Vorderseite ist in grau-olivener Farbe ge-
 halten, in der rechten oberen und in der linken unteren
 Ecke ist die Nummer in roter Farbe, beginnend mit
 B. No. 000 0001, angedruckt. In der Mitte des Scheines
 steht die Zahl 100, darunter das Mannheimer Stadt-
 wappen, beide in blauer Farbe mit ausgeblauerten Ornamenten.
 In der rechten unteren Ecke ist die Zahl 100,
 weiß erhellend, angedruckt. Der Text der Note ist
 braunschwarz gedr. mit folgendem Inhalt und nach-
 stehender Anordnung:
 Die Badische Bank
 zahlt dem Einlieferer dieser Banknote
 Hundert Mark!
 Mannheim, den 15. Dezember 1918.
 Der Vorstand
 Hg. Böder, Hoffmann, Wagenmann.
 Die Rückseite zeigt ein in blauer Farbe gehaltenes
 reiches Ornament. In der oberen linken und rechten
 Ecke ist die Zahl 100 angedruckt. In der Mitte der
 Note sind die weiß erhellenden Worte „Badische
 Bank“ angedruckt. Ein schwarzer Ueberdruck „Mark
 100 Mark“ mit Ausparung des Ornamentes steht über
 die ganze Breite der Rückseite. Unter ihm befindet sich
 in kleinerem Schwarzdruck die Strafbestimmung:
 Ein weißer Handstempel von etwa 2 mm ist auf
 der Vorder- und Rückseite ungedruckt gedrückt.
 Karlsruhe, den 4. Juli 1919.
 D. 3. 214. Ministerium des Innern. 5116

Wichtige 5122
Schuhmacher Frauenhaare
 auf neue Arbeit, finden
 dauernde Beschäftigung bei
 obem Lohn. F. Wehert,
 Durlach, Durlachstr. 25.

Ausgefärbte
 läuft 4611
 Oskar Decker, Haarhbg.,
 Kaiserstr. 32.

Oestfabrik Königsbach.
 Täglich Verarbeitung von Reps.
 Mahlscheine sind erforderlich. 4011

Männer u. Frauen!
 Prospekt und Broschüre
 über bahnbrechende
 hygienische Neuheit
 verbindet verschlossen u.
 kostenlos Reptun-Per-
 sand Stuttgart 7. 4289

Schwerhörigkeit
 Ohrgeräusch, nerv. Ohr-
 schmerzen. Glang. Aner-
 kennungen.
 Vers. Medika lb München
 S.W. 7.

Praktische Winke
 und Geschäftskünste
 für jed. Kaufmann wich-
 tig, enth. die soeben in
 7. Aufl. neuerschienene
 Schrift: „Einkaufs-
 praktiken u. Ver-
 kaufsmethoden d.
 Waren- und Kauf-
 häuler.“ 150 M. oder
 Nachnahme durch Verlag
 Schweizer, Abt. 312,
 Berlin NW 87.

Guten Rat
 für Eheleute gibt mein
 Prospekt (kostenlos)
 K. W. Aurich,
 Bertheldorfer, Amsh.,
 5112 Döbeln Sa. z

Gleichenleiden
 dauernde Beseitigung
 durch deutsch. Reichsp.
 Prop. grat. Sanis Verband
 München 26 C. 4600

Mandolinen, Gitarren,
 Zithern, Ziehharmonikas
 läuft 4006
Levy An- und Ver-
 kaufsgeschäft,
 Markgrafenstraße 22.

Neu eingetroffen:
1 Posten
blau leinene
Pferdedecken,
blau Leinon,
feldgrau Leinon
nur prima Qualität, keine
Ersatzware. 48-57

Arthur Saer
Karlsruhe, Kaiserstr. 133,
Eingang Kreuzstr., 1 Tr.

Ab heute
und in den nächsten
Tagen werden wegen Auf-
gabe der Artikel

spottpreilig verkauft:
Sax., Cello, Violine,
Baute-, Gitarre, Mandol-
ine-, Zither-Saiten,
Stimmgabel, Stimmgabel,
Kinnhalter, Saiten-
halter, Stege, Piccolo-
klarinette, Mandolinenspieler,
Windharmonikas, Zither-
ringe, Leuten- und Man-
dolinenhänder u. Zither,
Kragfäden für Mandoline
und Gitarre. 5112

Wilhelmstraße 22 II.

Häuser
mit und ohne Gefächte
sowie Gegenstände aller
Art zu verkaufen durch das
Eigentumsbüro
M. Busam,
Karlsruhe, Lorenstr. 38.
Telephon 5590.

Betten
günstig für Brautleute.
Polster, lach., paarw. und
einzelne Kiste, Koffhaas u.
Seegrasmatt., Schränke,
Stühle, Spiegel, Käs- und
and. Kisten, Nachtschub-
schlösser und sonstige
Kleinnmöbel, Einoleum und
andere Teppiche. 5144
Eisenstraße 93 p.

Wegen Platzmangel bill
zu verk.: Chaiselongue,
Divan, Schränke, ganze
Betten, II. Buffett, reichener
Waldschrank, neue Klapp-
schränke, ganze Schränke,
Salontische, polierte Kinder-
betten etc. etc. 5119
Kramers Möbelhandl.,
Kaiserstr. 69, Ecke Wald-
hornstraße.

Billig abgegeben schöne
neuaufgerichtete Kof-
fahrmattre 150 ML, 50 Pf.,
eine Schwämme à 10 ML,
(Eidstadt) Scherstr. 14,
Verf. Nr. 8-11, 2-6 Uhr.

Schränke
2 für pol. Spiegel, Schrank
II. schöner Tisch, Bett mit
Seegras und Koffhaas-
mattrezen, Divan prima
geord., Chaiselongue mit
Zuschlag neu 250 ML,
Zimmerstühle à 16 ML,
großer Spiegel, Kleiderkasten,
Kuchlade von 10 ML, billig
zu verkaufen. 5098
Baden Mendelssohnplatz 3,
Maier, Eing. Kriegstraße.

Zu verkaufen
5 m wollener Herren- oder
Damen- Mantelstoff, ein
beller Damemantel, bereits
neu, 1 Kleiderkasten und
1 großer Himmelspiegel.
Maier, Werderstraße 89.

**Mauer- und
Düngerfalk**
zu verkaufen 5055
H. Sedlmayer,
Schönfeldstraße 6 II.

6 Legehühner
weib. (Hallerer) 1918er Brut
zu verkaufen. 5103
Leopoldstraße 46 I.

**Mandolinen,
Gitarren, Zithern**
werden fortwährend ange-
kauft in 4608

**Weinhandels- und
Verkaufsgeschäft,**
Kaiserstr. 52, Tel. 8747.

Eintrachtssaal
3. Vortrag von Sigfrid Hermann
am Dienstag, den 22. Juli, Anfang 8 Uhr
Charakter, Begabung, Gesundheit.
Wie erlerne ich den Charakter an der Schädel-
und Körperform? — Der materielle Gemüts- und
Verstandsmensch und seine gesunde und starke Ent-
wicklung. — Charakter, Begabung, Beruf und Krank-
heitsveranlagung. — Ethische Folgerungen. 4982
Karten zu 3, 2 und 1.50 bei Fritz Müller, Musikalien-
handlung, Kaiserstr., Ecke Waldstr. Fernruf 888.

Vereinigung aktiver Unteroffiziere
Ortsgruppe Karlsruhe.
Morgen Abend punkt 7.30 Uhr, im Saale der
alten „Banerei Kammerer“, Ecke Kaiser- und Wald-
hornstraße 5126
Voll-Versammlung.
Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.

Vertriebene Elsass-Lothringer.
Donnerstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr,
im „Löwenraben“ (Kaiserpassage)
Voll-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über den Stuttgarter Vertretertag.
2. Errichtung der Sektionen.
3. Neuwahl des Vorstandes. 5124
Der Vorstand.

Badischer Volkskirchenbund.
Anlässlich der ersten Landesversammlung des
Badischen Volkskirchenbundes findet am Mittwoch
den 23. Juli, abends 8 Uhr, im großen Rat-
haussaal eine
Öffentliche Versammlung
mit Vorträgen statt.
Es werden sprechen:
1. Herr Stadtrechnungsrat Pfeiff-Karlsruhe über
„Kirche und Klassenkampf“
2. Herr Universitätsprofessor Dr. Ehrenberg-
Heidelberg über
„Die menschliche Arbeit und ihr Lohn“.
Alle evangelischen Gemeindeglieder sind zu
dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.
5110 Der Vorstand.

Stadtgarten.
Nur bei gutem Wetter.
Dienstag, den 22. Juli 1919,
abends von 7 1/2 - 11 Uhr
Volksstämmliche 5111
Musik-Aufführungen
des Orchester-Vereins Karlsruhe
Leitung: Kapellmeister Karl Krohne.
Eintrittspreise wie bekannt zuzügl. 5 Pf. Lustbarkeitssteuer.

Stadtgarten.
Das am Mittwoch, den 16. Juli ausgefallene
große Konzert
zu Gunsten der Karlsruher Ferienkolonien
des Musikvereins Harmonie
und des Gesangsvereins Konfordia
ist auf Mittwoch, den 23. Juli, abends 8 Uhr
verlegt.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
in der Festhalle statt. 5058

Volkschauspiel Ötigheim
bei Kastatt. 5106
Sonderpieltag, Donnerstag, den 24. Juli
Aufführung:
Der Friede, Paradies u. Brudermord
Anfang nachm. 3 1/2 Uhr — Ende 6 Uhr
Preise der Plätze: 1 M., 50 Pf., bis 5 Pf.
Zugverkehr nach Fahrplan
(Einfahrt ab Karlsruhe 12 30 Uhr, Rückfahrt ab-
wärts ab Ötigheim 8 22 Uhr)
Vorverkauf:
Karlsruhe: Webersche Buchhandlung
Leitungsbüro beim Hotel „Germania“
Telefon 2261
Ötigheim, Theaterbüro, Telefon 61 Kastatt.

Ull
Luxus im Lichtspiele
Ab heute Dienstag!
Uebertroffen, was die kühnste Fantasie
ausmalen bietet das grosse aufsehen-
erregende Filmwerk
**Die Tochter des
Spielers**
Ein Spiel von der Liebe, Glück u. Leid
in 5 Akten.
Ein Filmwerk von seltener Pracht und
spannender Handlung mit herrlichen
Szenen aus dem Künstlerleben. Der
Film ist eines der bedeutendsten Werke
der Jetztzeit und erregt überall das
größte Aufsehen. Ein Ausstattung-
film, der zugleich ein hervorragendes
Darstellung und eine ergreifende Hand-
lung hat, dargestellt von den hervor-
ragendsten Künstlern u. Künstlerinnen.
**Manne und ihre
7 Freier** 5120
Lustspiel in zwei Akten.
In der Hauptrolle:
Hanne Brinkmann.
Künstlerkapelle.
Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.
Dienstag, den 22. Juli 1919. 5117
Die Faschingsfee.
Operette in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und
Radolf Oesterreicher. Musik von Emmerich Kálmán.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr

Hierdurch beehre ich mich, die Herren Mitglieder
des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf
Montag, den 28. Juli 1919,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
in den großen Rathausaal einzuladen.
Tagesordnung:
1. Pflasterung der Eisenheimer Allee. (Nr. 29).
2. Einrichtung elektrischer Beleuchtung im Konser-
vatorium für Musik. (Nr. 30).
3. Erhebung eines Zuschlags zur Wertzuwachssteuer.
(Nr. 31).
4. Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Geh. Rat
Prof. Dr. Hans Thoma. Eggelens. (Nr. 32).
5. Aenderung der Gas-, Wasser- und Strombezugs-
ordnung. (Nr. 33).
6. Landwirtschaftliche Verwertung der städtischen
Abwässer. (Nr. 34).
7. Errichtung etatmäßiger Lehrerstellen an der
Volksschule. (Nr. 35).
8. Errichtung weiterer Professorenstellen an den
höheren Lehranstalten. (Nr. 36).
9. Neubau eines Beamtenwohnhauses auf dem Bahnhofs-
gelände in Spöck. (Nr. 37).
10. Geländeverkauf an die Brauerei Stinner, Josef
Engelhard und M. Grafenstern. (Nr. 38).
11. Verkauf von Teilen des früheren Feldweges
Lgh. Nr. 4709 a. (Nr. 39).
12. Architekturarbeiten. (Nr. 40).
13. Auflösung der Victoria-Privatschule. (Nr. 41).
14. Herstellung der Zufahrt zwischen Gerwigstraße
und Zula-Klay. (Nr. 42).
15. Anschaffung von zwei elektrisch betriebenen Jug-
wagen für die Müllabfuhr. (Nr. 43).
16. Herstellung von weiteren Kleinwohnhäusern auf
dem Gelände östlich der Zula-Schule. (Nr. 44).
17. Errichtung eines städtischen Säge- und Hobel-
werkes. (Nr. 45).
18. Herstellung einer Schlackenfabrik. (Nr. 46).
19. Senkung der Preise für Auslandslebensmittel.
(Nr. 47).
20. Dienstanlage des Gaswerks. (Nr. 48).
21. Beschaffung von zwei sechspferdigen Explosions-
motoren für die städt. Guldshöhe Kofflerhof und
Bachhimmern. (Nr. 49).
22. Beteiligung der Stadt Karlsruhe an dem Ver-
trieb und dem Aufwand des Landestheaters.
(Nr. 50).
23. Verändrung der städt. Rechnungen für 1917.
Karlsruhe, den 19. Juli 1919.
Der Oberbürgermeister. 5115

**Freihändiger Ankauf von Heeres-
kraftfahrzeugen betr.**
Besonderer Verhältnisse halber und aus der Er-
wägung heraus, daß nunmehr sämtliche badijsche In-
teressenten, die die Dringlichkeit zum Ankauf eines
Kraftfahrzeuges nachweisen konnten, den diesbezüglichen
Antrag gestellt haben, wird mit sofortiger Wirkung der
freihändige Verkauf von Kraftfahrzeugen aus Heeres-
beständen wieder aufgegeben.
Vorliegende unerledigte Anträge werden hiervon
nicht berührt.
5000 Badijsches Verkehrsministerium: O. J. 215.
Abteilung Kraftfahrzeuge.

Verordnungen.

Kartoffelverforgung betr.
Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Juni
1917 über die Kartoffelverforgung im Wirtschaftsjahr
1917/18 (Reichs-Gesetzblatt Seite 569) und der Verord-
nung des Kriegsernährungsamts vom 16. August 1917
über Kartoffeln (Reichs-Gesetzblatt Seite 713) in Ver-
bindung mit der Bundesratsverordnung vom 25. Sep-
tember 1915 über die Errichtung von Verordnungsstellen
und die Verordnungsregelung in der Fassung vom
4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 607, 728)
wird für die Zeit bis 14. September 1919 betrodnet,
was folgt:

§ 1.
Die Ernte der selbstmäßig angebauten Kartoffeln
darf nur nach vorheriger Genehmigung des Bürger-
meistersamts des Erzeugungsorts erfolgen. Die Geneh-
migung ist zu verweigern, wenn die Kartoffeln noch nicht
ausgereift sind.

§ 2.
Für die Aufbringung der zur Verforgung der Ver-
forgungsberechtigten erforderlichen Kartoffeln durch die
Kommunalverbände und Gemeinden gelten die Bestim-
mungen der §§ 2 und 3 unserer Verordnung vom
18. August 1917, Kartoffelverforgung im Wirtschaftsjahr
1917/18 betreffend (Gesetzes- und Verordnungs-
blatt Seite 285).

§ 3.
Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die von ihnen
geernteten Speisekartoffeln, soweit sie sie zur Ernäh-
rung für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft for-
mal als Saatgut in ihrem Betrieb nicht benötigen und
es sich nicht um anerkanntes Saatgut handelt, an die
durch den Kommunalverband des Erzeugungsorts be-
stimmten Aufkäufer gegen Bezahlung des jeweiligen Er-
zeugerhöchstpreises abzugeben. Als Speisekartoffeln gel-
ten gute, gesunde Kartoffeln von mindestens 2,72 Zent-
imeter Größe. Der Kartoffelerzeuger darf für sich und
die Angehörigen seiner Wirtschaft höchstens 1 1/2 Pfund
für den Tag und Kopf und als Saatgut höchstens 40
Zentner auf das Hektar der Anbaufläche zurückbehalten.
Die Abgabe von Kartoffeln durch die Kartoffeler-
zeuger an andere Personen als an die bestellten Auf-
käufer ist unterlag, auch darf außer den bestellten Auf-
käufern niemand Kartoffeln beim Kartoffelerzeuger er-
werben. Jede andere Abgabe und jeder andere Erwerb
oder das Unterlassen hierzu ist verboten; die Kartoffel-
n, auf welche sich die unzulässige Handlung bezieht
unterliegen der Beschlagnahme und Eingebung. Die
Kommunalverbände können jedoch bestimmen, daß die
Kartoffelerzeuger an die in der gleichen Gemeinde an-
gestellten Verforgungsberechtigten unmittelbar Speise-
kartoffeln abgeben dürfen, falls Vorkehrung dafür getroffen
ist, daß die Verforgungsberechtigten nur in den Grenzen
des zulässigen Verbrauchs sich einbeden können, und daß
der für die Gemeinde bestellte Aufkäufer von der Ab-
gabe Nachricht erhält.

Von den nach Absatz 1 und 2 erfolgten Lieferungen
der Kartoffelerzeuger hat der Aufkäufer dem Kommunal-
verband sogleich Eintrags in die Wirtschaftskarte An-
zeige zu erstatten.
§ 4.
Die Kommunalverbände haben die Verforgung freier
Bevölkerung mit Kartoffeln zu regeln und Höchstpreise
für den Kleinverkauf an die Verbraucher festzusetzen.
Die Verforgungsberechtigten dürfen, soweit nicht die
Ausnahmebestimmung nach § 3 Abs. 2 Satz 3 in
Veracht kommt, Kartoffeln nur durch den Kommunal-
verband und nur gegen Kartoffelkarte beziehen. Selbst-
verforgung gelten insoweit als Verforgungsberechtigte,
als ihre Ernte zur Deckung des zulässigen Bedarfs
nicht ausreicht. Für die Verabfolgung von Kartoffeln,
welche ganz oder teilweise aus Kartoffeln bestehen, in
Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereinen,
und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen und bei
Reiseverpflegungen an die Gäste gelten die Bestimmungen
der §§ 10-12 unserer Verordnung vom 18. August
1917, Kartoffelverforgung im Wirtschaftsjahr 1917/18
betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 285).

§ 5.
Für die verforgungsberechtigte Bevölkerung wird der
zulässige Verbrauch an Kartoffeln für den Kopf und die
Woche auf höchstens 7 Pfund festgesetzt. Bei Ausgabe
von Zulagen an Schwerarbeiter ist nötigenfalls die all-
gemeine Wochenkopfmenge zu ermäßigen.
§ 6.
Für den Versand von Kartoffeln mit der Bahn oder
dem Schiff sowie mit Fuhrwerk oder Kraftwagen sind
die Bestimmungen unserer Verordnung vom 2. April
1918, Beförderung von Kartoffeln betreffend (Gesetzes-
und Verordnungsblatt Seite 95), maßgebend.
Für die Beförderung von Kartoffeln von dem mit
Kartoffeln bebauten Grundstück zum Betriebsort des
Kartoffelerzeugers mit Fuhrwerk oder Kraftwagen ist
ein Beförderungsschein nicht erforderlich.

§ 7.
Die Ausfuhr von Kartoffeln aus Baden in das
Reichs Ausland ist nur mit Genehmigung des Ministeri-
ums des Innern, die Ausfuhr in die übrigen Bundes-
staaten nur mit Genehmigung der Badischen Kartoffel-
verforgung zulässig.
§ 8.
Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften dieser
Verordnung werden, soweit nicht eine höhere Strafe
verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
§ 9.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
dung in Kraft. Auf den gleichen Tag tritt unsere Ver-
ordnung vom 18. August 1917, Kartoffelverforgung im
Wirtschaftsjahr 1917/18 betreffend (Gesetzes- und Ver-
ordnungsblatt Seite 285) in der Fassung vom 2. No-
vember 1917 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite
369) mit Ausnahme der §§ 1-3, 10-12 und 23 außer
Wirkung.

Karlsruhe, den 14. Juli 1919. 5109
O. J. 216. Bezirksamt.

**Geneinnütziges und praktisches
Handbuch für Jedermann!**
Neu! **„Die soziale Existenz“** Profitlich!
und 5107
**Der Kriegsaabbau und Wiederaufbau der
Friedensprobleme** Anreizend!
Belohrend! Im Eigenverlag erschienen. Im Leserinteresse
sofort bestellen für billigen Preis von Mk. 3,25
C. J. BUSELMAIER, SINGEN a. H., Magistrat 15